



Innovation auf Chinesisch

Chinas Wirtschaft wird kreativer, weil jede Region ihr eigenes Kapitalismusmodell hat

(erschieden in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, 13. April 2014, Kolumne „Der Sonntagsökonom“)

von Sebastian Heilmann

25 Jahre ist es nun her, dass Francis Fukuyama seine These vom Ende der Geschichte durch eine weltweite Durchsetzung von liberaler Demokratie und Marktwirtschaft verkündete. Anhänger der These einer zwangsläufigen globalen Homogenisierung politischer und wirtschaftlicher Systeme haben heute jedoch einen schweren Stand. Insbesondere der rasante Aufstieg Chinas zieht die Alternativlosigkeit des liberalen Ordnungsmodells in Zweifel. Dennoch tun sich Wirtschafts- und Politikwissenschaftler immer noch schwer damit, chinesische Spielarten des Kapitalismus in deren Eigenständigkeit ernst zu nehmen und sie nicht als bloße Übergangs- und Randerscheinung zu qualifizieren.

Auch die Forschung zu „Varianten des Kapitalismus“, die seit den 1990er Jahren eine hoch differenzierte Analyse kapitalistischer Systeme in Europa und den USA unternimmt, zeigte sich lange Zeit wenig daran interessiert, besondere Organisationsmuster der Politischen Ökonomie Chinas in den Blick zu nehmen. Ganz im Gegenteil wurde China, falls es überhaupt berücksichtigt wurde, häufig einfach zwischen den etablierten Kategorien der „liberalen Marktwirtschaft“ (Referenzmodell USA) und „koordinierten Marktwirtschaft“ (Referenzmodell u.a. Deutschland) verortet.

Erst in jüngerer Zeit haben sich Autoren wie Zhang Jun und Jamie Peck dafür stark gemacht, den analytischen Rahmen über die traditionelle Systemsicht hinaus zu erweitern, um den Besonderheiten auch des chinesischen Systems gerecht zu werden. Denn Chinas Abweichungen von westlichen kapitalistischen Ordnungen sind nicht nur gekennzeichnet durch die Verbindung autoritärer politischer Strukturen mit einer kapitalistisch organisierten Wirtschaft. Vielmehr ist es eine unkonventionelle Kombination von Institutionen und Mechanismen, die den chinesischen Kapita-

lismus kennzeichnet: die parteistaatliche Kontrolle über Großunternehmen und Banken in Verbindung mit einer konkurrenzgetriebenen Exportwirtschaft sowie einem bis vor kurzem von ausländischen Investoren dominierten Innovationssystem.

Zhang und Peck weisen nach, dass die in der Forschung vorrangige Betrachtung Chinas als nationale Entität die ausgeprägten regionalen Strukturunterschiede innerhalb des Landes allzu oft aus den Augen verliert. Die regionalen Divergenzen sind im chinesischen Fall nicht nur ein Ergebnis der geographischen Ausdehnung. Sie werden vielmehr begünstigt durch die erstaunlich weit reichenden wirtschaftspolitischen Gestaltungsspielräume und eine Tradition wirtschaftspolitischer Experimente auf den unteren Verwaltungsebenen.

Unter den Lokalvarianten des Kapitalismus stimmt die südliche Provinz Guangdong am ehesten mit landläufigen Vorstellungen von Chinas Entwicklungsmodell überein. Die Provinz wurde seit den späten 1970er Jahren zum Experimentierfeld der Öffnung gegenüber den Weltmärkten und zog in großem Umfang Investoren aus Hongkong und Taiwan an. Diese verwandelten die Region in eine gigantische Werkbank für den Export von Konsumgütern und Elektronik. Da sich regionale Wirtschaftspolitik und Unternehmen aber lange Zeit auf arbeitsintensive Produktionsprozesse konzentrierten, blieben Produktivitätszuwächse und Innovationskraft zurück. Lohnsteigerungen innerhalb Chinas haben deshalb jüngst zahlreiche exportorientierte Industrien in der Region in Bedrängnis gebracht.

Weniger bekannt ist in der westlichen Debatte die wirtschaftliche Entwicklung, die Sunan (der südliche Teil der Provinz Jiangsu westlich von Shanghai) in den letzten Jahrzehnten durchlaufen hat. Aufgrund einer ausgeprägten handwerklichen Tradition, einer bereits in der Mao-Ära betriebenen Schattenwirtschaft und untereinander konkurrierender Kommunalregierungen entstanden dort in den 1980er Jahren viele ertragskräftige „Kollektivunternehmen“. Diese Unternehmen blieben formal zunächst Eigentum der örtlichen kommunalen Verwaltungen. Ihre Manager aber führten diese Unternehmen in einem harten Wettbewerbsumfeld als profitorientierte Unternehmen. Im Laufe der 1990er Jahre wurden viele dieser Unternehmen – häufig auf dem Wege von „Management Buyouts“ – privatisiert und rasch in transnationale Produktionsnetzwerke mit immer höherem Technologieniveau integriert. Gleichzeitig gelang es kommunalen Regierungen, internationale Elektronik- und IT-Unternehmen mit finanziellen Anreizen als Investoren für lokale Industriezonen zu gewinnen. Deshalb spielen Forschung und Entwicklung im Sunan-Entwicklungsmodell eine weitaus bedeutendere Rolle als in Guangdong. Die Schwäche des Sunan-Modells besteht jedoch darin, dass Impulse zur technologischen Weiterentwicklung überwiegend von ausländischen Firmen ausgehen, während einheimische Innovationskapazitäten in den Kinderschuhen stecken.

Anders sehen die Konturen des regionalen Kapitalismus in Zhongguancun aus, einem weit verzweigten Technologiepark, der in den 1980er Jahren in den nördlichen Stadtgebieten Beijings gegründet wurde. Dieser Technologiepark brachte eine Reihe von Chinas Hochtechnologie-Pionieren hervor, die sich auf Forschungskapazitäten und Absolventen landesweit führender Universitäten sowie exzellente Vernetzungsmöglichkeiten in der Hauptstadt stützen konnten. Transnationale Netzwerke von Forschern, Start-Up-Unternehmern und Private-Equity-Investoren führten

zu einem intensiven Austausch mit Innovationszentren im Ausland. Hohe staatliche Fördermittel in Verbindung mit in- und ausländischen privaten Investitionen ermöglichten es den in Zhongguncun angesiedelten Firmen, sich auf Forschung, Design und Marketing im Hochtechnologie-Sektor zu konzentrieren. Eine Reihe dieser Firmen steht vor dem Sprung an internationale Börsen.

Wie die von Zhang und Peck gewählten Beispiele zeigen, trifft das traditionelle Systemdenken in der chinesischen Praxis auf harte Grenzen: Die spannungsvolle Kombination von autoritärer Regierung und Marktkonkurrenz wird innerhalb Chinas mit unterschiedlichsten Organisationsmustern und Ergebnissen ausgestaltet. Chinas Regionen erscheinen als dynamisches Laboratorium für voneinander abweichende Varianten des Kapitalismus.

In der westlichen Diskussion über Chinas Aufstieg wird immer wieder beruhigend und allzu selbstgefällig festgestellt, dass ein restriktives politisches System der gesellschaftlichen Kreativität und technologischen Innovation abträglich sei: Chinas wirtschaftlicher Erfolg beruhe auf „Transpiration statt Inspiration“ (so kennzeichnete einst Paul Krugman den asiatischen Wirtschaftsaufschwung) und Nachahmung statt Innovation. Ein genauer Blick auf die chinesischen regionalen Spielarten des Kapitalismus hingegen macht deutlich, dass die führenden Wirtschaftszentren und Technologieunternehmen Chinas im Begriff sind, in der globalen Wertschöpfungskette rasch aufzusteigen und in direkte Konkurrenz zu den bisherigen Innovationsführern zu treten.